

**3.Klass-Unti TAUFGOTTESDIENST
am 14. November 2021
10.00 UHR in Embrach
„Du bist einzigartig“**

Predigt

Gott sagt:

Du bist in meinen Augen wertvoll, fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Jes. 43.1

Wann haben Sie sich das letzte Mal so richtig einzigartig gefühlt? Wertvoll, geliebt, angenommen mit allem, was dazugehört? Wann haben Sie sich selbst gesagt: ich bin schön, ich bin einzigartig, ich bin geliebt?

Warum fällt es uns manchmal so schwer, Frieden zu schliessen mit uns selbst?

Ich staune immer wieder über die **Kinder**. Wie selbstbewusst sie manchmal vor dem Spiegel stehen und sich selbst bewundern können. Vor dem Spiegel singen und tanzen, sich zulächeln, in Selbstgespräche vertieft. Ich bin schön, ich bin stark, ich bin einzigartig. Dies alles scheint förmlich aus dem Kinderkörper zu springen, im hellen lachenden Gesicht. Da können die Pirouetten noch so krumm, die Schminke noch so verschmiert und die Töne noch so falsch klingen – in dem Moment sind sie eine Ballerina, ein Star, eine Superheldin, ein starker Ninja, eine selbstbewusste Piratin. Manchmal schaue ich als Mutter dabei etwas verzaubert und ja manchmal auch fast etwas neidisch zu.

Wann geschieht es, dass wir dieses gesunde Selbstbewusstsein verlieren? Wann hören wir auf vor dem Spiegel zu tanzen? Wo verlieren wir uns? Was bringt uns dazu, den Spiegel zu meiden, oder ihn nur als kritischen Gegenspieler morgens, kurz seufzend zu grüssen?

In der **Geschichte vom Hasen mit den himmelblauen Ohren** geht es genau um das verlorene Ich. Um das verlorene Selbstbewusstsein. Der Hase versucht krampfhaft jemand anders zu sein. Er schämt sich in seiner Haut. Er findet seine blauen Ohren schlimm, weil er der einzige ist mit blauen Ohren. Also **versteckt er sie unter verschiedenen Hüten**. Er versucht ein Koch zu sein, ein Vagabund, ein Clown, ein Gärtner und vieles mehr. Aber alle lachen ihn nur aus. **Der einzige, der wortlos immer den Hasen begleitet, ist der hell leuchtende Mond.**

Ich sehe den Hasen, wie er unter grosser Anstrengung sich all die Hüte über seine Ohren zieht und dabei immer unglücklicher wird. **Wie oft wir doch versuchen alles unter einen Hut zu bekommen und dabei ganz vergessen, wer wir eigentlich sind.** Ich habe einmal einen spannenden Satz gelesen: *Wir müssen nicht alles unter einen Hut kriegen, sondern wir müssen wissen, welchen Hut wir gerade anhaben.*

Ich darf also auch getrost einmal einen Hut auf die Seite legen und ruhen lassen. In der heutigen Zeit würde man dem Selfcare sagen. Sich etwas Zeit für sich nehmen.

Aber **allein mit dem Hut weglegen ist es offenbar leider noch nicht getan.** Der Hut bleibt ja da, auch wenn er auf der Seite liegt. Und oft mit ihm auch das schlechte Gewissen. Und genau das macht es dann auch so schwer mit dem Selbstbewusstsein.

Auch der Hase mit den himmelblauen Ohren bleibt unglücklich, obwohl er seine Hüte immer wieder weglegt und andere ausprobiert.

Oft versuchen wir auch durchaus einzigartig zu sein, indem wir Idealen nacheifern. Wir möchten möglichst korrekt, pünktlich, hilfsbereit, Superväter und -mütter, wir möchten herausragend im Job sein und wenn möglich noch gut, erholt und frisch dabei aussehen. Wir suchen manchmal unbewusst Anerkennung, möchten gesehen werden mit allem, was wir unter unseren Hüten so stämmen. Aber oft ernten wir nicht viel. Wir bleiben dabei tief in uns drin unerfüllt, wenn wir ehrlich sind, ähnlich wie der Hase.

Gott sagt:

Du bist in meinen Augen wertvoll, fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Jes. 43.1

Es braucht den Blick in den Spiegel. Es braucht den unverstellten, langen und ehrlichen Blick in den Spiegel. Es braucht den Blick und auch die Kraft hinzuschauen und zu sagen: das bin ich. Und es ist gut so. Es ist sogar wunderbar!

Beim blauen Hasen ist es der Mond, der ihn zum Blick in den Spiegel führt. Der **Mond ist nichts anderes als Gott selbst.** Gott ist im Leuchten des Mondes und auch im See, der den Hasen plötzlich sich selbst erkennen lässt.

In der Bibel, im 1. Buch Mose können wir lesen: *Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn.*

Gott selbst ist unser Spiegelbild. Und in diesem Spiegelbild sind wir alle gleich. In diesem Spiegelbild gibt es keine Grenzen, Ideale und auch keine Massstäbe. **Gott lädt uns ein, furchtlos in diesen Spiegel in der Tiefe unserer Seele hineinzuschauen.** Es ist ein Spiegel der Liebe. Ein Spiegel, der uns ganz zu uns selbst bringt. Es ist ein Spiegel auch der Würde. Einer, in den ich gerne hineinschaue. Ein Spiegel, der mich nicht schlecht fühlen lässt, sondern der mich ins Leben führt.

Plötzlich zählen keine Hüte mehr, auch keine Leistungen, keine äusseren Merkmale. Wenn wir in Gottes Spiegelbild der Liebe uns annehmen können, weil wir angenommen sind. Weil es genug ist, dass wir sind. Wenn wir in diesem Spiegelbild wieder beginnen können zu tanzen und zu singen ohne Scham. Wenn wir ganz bei uns, in unserem Körper zu Hause ankommen können. Dann ruft Gott selbst uns bei unserem Namen.

Buchstaben für Buchstaben sieht Gott uns an, so wie wir sind. Und in diesem liebenden Blick können wir uns selbst und unsere Kinder, unsere Umwelt neu ansehen.

Als Jesus sagte: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst*, meinte er genau das. Wir können nur aufrichtig lieben, wenn wir uns selbst geliebt wissen und uns selbst lieben, für das, was wir sind.

Das Schöne daran ist, dass wir dabei nicht überheblich oder eingebildet werden. **Die Selbstliebe führt unweigerlich immer zur Nächstenliebe.** Die Selbstliebe, die in Gottes Spiegelbild gründet – in seiner Würde und Liebe, bringt Leben hervor, lässt wachsen, tanzen und singen.

Mögen wir selbst, unsere Kinder und all die Menschen, die uns umgeben, eingebunden sein in diesen liebenden Blick. Und möge daraus viel Gutes wachsen.

Amen.

Pfrn. Katharina Steinmann